

Literatur = Bibliographie

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **13 (1937-1938)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dreikämpfer:	1. Lt. Felder	20 Treffer,	179 Punkte
	2. Adj.Uof. Homberger	20 »	174 »
	3. Kpl. Stürchler	20 »	172 »
	4. Lt. Rüdlinger	19 »	169 »
	5. Lt. Hirt	19 »	168 »

Als letzte Disziplin wurde Sonntagnachmittag der

Geländelauf

im Springgarten des Remontendepots ausgetragen. Das schöne Wetter begünstigte diese Veranstaltung und lockte sehr viele Zuschauer heran. Die Organisationsarbeiten wurden von der Gymnastischen Gesellschaft Bern getroffen. Das Laufen verlangte zweifellos von sämtlichen Wettkämpfern den größten physischen Einsatz. Man sah sehr gute Leistungen. Bestzeit lief Füs. Utiger, der Schweizer Rekordmann, mit 12:56:4. Auch Wm. Weber hielt in dieser Disziplin, was man von ihm erhoffte und sicherte sich so seinen ersten Platz im Gesamtklassement. Die Klassierungen im Lauf sind:

Fünfkämpfer:	1. Lt. Rettich	14:11:4
	2. Oblt. Lang	14:51:8
	3. Wm. Weber	14:57:4
	4. Oblt. Brönnimann	15:04:8
	5. Oblt. Walther	15:21

Dreikämpfer:	1. Füs. Utiger	12:56:4
	2. Kpl. Schneiter	13:37:6
	3. Kpl. Leuenberger	13:54:4
	4. Lt. Felder	14:08
	5. Lt. Rüdlinger	14:13

Anschließend an die Wettkämpfe fand um 1700 im Hotel Bellevue in Bern in Gegenwart von Vertretern des Regierungsrates und der Stadt und der Spitzen der Armee die Rangverkündigung und Preisverteilung statt.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten des Organisationskomitees, Herrn Oberstlt. i. Gst. Jahn, richtete Herr Oberstkorpskdt. *Guisan* Worte des Dankes und der Anerkennung an die Wettkämpfer und Organisatoren.

Es ist zu hoffen, daß diesem edlen Wettstreit, dem dieses Jahr durch dieses erste Meeting in Bern der Grundstein gelegt worden ist, die gebührende Achtung und das nötige Verständnis entgegengebracht wird, zur Ertüchtigung unserer Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten und zum Wohle unseres Vaterlandes. Die Durchführung der II. Schweiz. Armeemeisterschaften im Jahre 1938 werden von der Offiziersgesellschaft des Waadtlandes übernommen.

Gesamtklassement der ersten schweizerischen Armeemeisterschaft im modernen

Fünfkampf:

Armeemeister:	Wm. Weber Emil	18 Punkte
	2. Oblt. Lang	26 »
	3. Oblt. Grundbacher	29 »
	4. Lt. Rettich	40 »
	5. Oblt. Nobs Fred	43 »

Dreikampf:

	1. Adj.Uof. Homberger	15 »
	2. Kpl. Schneiter	15 »
	3. Lt. Rüdlinger	18 »
	4. Lt. Felder	19 »
	5. Oblt. Burlet	34 »

Gewinner des Wanderpreises: Wm. Weber Emil, Bern.

40 Jahre Instruktionsunteroffizier der Artillerie

Adj.-Uof. Fatzter Ernst, geb. 1871, von Salmsach (Thurgau); tritt nach 40jähriger Dienstzeit als Instruktionsoffizier der Artillerie — früher Hilfsinstruktor genannt — auf Ende dieses Jahres in den Ruhestand. Mit der am 11. Dezember zu Ende gegangenen Unteroffiziersschule in Frauenfeld hat er seinen letzten Instruktionsdienst geleistet.

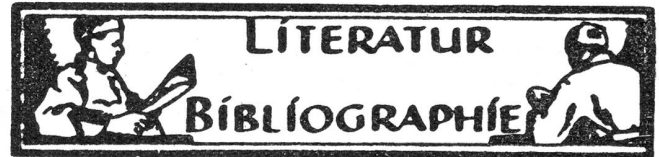
Seit vielen Jahren war Adj.-Uof. Fatzter dem Waffenplatz Frauenfeld zugeteilt. Wenn er auch zeitweise auf andere Plätze kommandiert wurde, ist er doch hauptsächlich den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der Artillerie und der Traintruppe, welche in Frauenfeld die Schulen und Kurse besuchten, bekannt.

Mit Adj.-Uof. Fatzter verläßt einer der tüchtigsten Hilfsinstruktoren das Artillerie-Instruktionskorps. Mit viel Takt und großer Hingabe zur Sache hat er während 40 Jahren erfolgreich bei der Ausbildung von Soldaten und Unteroffizieren mitgewirkt. Seinen Vorgesetzten war er immer ein treuer und gewissenhafter Mitarbeiter. Keine Arbeit war ihm zuviel. Seinen Untergebenen war er ein wohlwollender und gerechter Vorgesetzter. Da er aber an sich selbst große Anforderungen in bezug auf Arbeitsleistung und exakte Ausführ-

ung der Befehle stellte, verlangte er dies auch von seinen Unteroffizieren und Soldaten. Verstöße dieser Art duldete er nicht, da war er dann unerbittlich.

Adj.-Uof. Fatzter ist mit seiner geraden, soldatischen Gesinnung und seiner flotten militärischen Haltung der Typ des vorbildlichen Instruktionsunteroffiziers.

A. M.



Ich werde Soldat. Ein Begleitbuch für den jungen Schweizer. Herausgegeben von Major Edgar Schumacher. Verlag Hallwag, Bern. 1937.

Dem Rezensenten bereitet es eine große Freude, dieses schöne Buch besprechen zu dürfen und er bedauert nur das eine: daß er diese Besprechung, nach dem ihm zugemessenen Raum, sehr knapp halten muß. Der Herausgeber, Major (jetzt Oberstleutnant) Edgar Schumacher, Dr. phil., ist einer unserer jungen Berufs- und Stabsoffiziere, die nicht nur das Wesen des Krieges erfaßt haben, sondern die auch erfüllt sind von der edlen Leidenschaft für ihren Beruf und ihre Sendung im nationalen Leben. Im Eingangskapitel von der Meinung und dem Ziel des Buches findet Oberstleutnant Schumacher kluge und bedeutsame Worte über die Notwendigkeit und den sittlichen Wert der schweizerischen Landesverteidigung der Armee und des Soldatentums. « Die Schweiz soll dauern und sich erhalten. Das kann sie nur aus streitbarem Geiste. Dem streitbaren Geiste dienen, ist der letzte Zweck dieses Buches. »

Wie erfrischend wirkt es auf einen Mann, der seit vielen Jahren für die Wehrhaftigkeit des Volkes eintritt, wenn er die tapfern Sätze lesen darf, daß das Soldatentum, der militärische Dienst, die eigentliche Krönung seiner freiheitlichen Rechte bedeute. Dem jungen Schweizer wird mit Recht gesagt, daß noch nie in der Weltgeschichte ein Volk unglücklich geworden ist, weil es zu soldatisch gewesen war, weil es zuviel Mühe an sein Heer gewendet; aber nachdrücklich wird dem jungen Eidgenossen klar gemacht, daß jedes Volk im Elend versinkt, wenn es sein Heer vernachlässigt, wenn es nicht mehr kriegsbereit ist. Noch sind nicht viele Jahre vergangen, seitdem ein eidgenössischer Oberst im Nationalrate das verhängnisvolle Wort gesprochen hat, unsere Armee diene dem Frieden, sei eine Friedensarmee. Nein, unsere Armee hat den gleichen Zweck wie alle andern Armeen dieser Welt; sie soll dem Lande den Frieden bewahren, solange dies möglich und mit den Interessen des Staates und mit dem Lebensrechte des Volkes zu vereinbaren ist. Wenn sie diese Aufgabe erfüllen will, so muß sie kriegsbereit sein und müssen die Soldaten dieser Armee innerlich und äußerlich den Anforderungen des modernen Krieges gewachsen sein.

In ersten Stunden hat unser Volk stets begriffen, daß die kriegsbereite Armee für unser gefährdetes Land eine Notwendigkeit ist. Sie verkörpert die Nation lebendig und aller Welt sichtbar. Sie ist das festeste Band, das das Volk der Eidgenossen umschlingt. Die Grundlagen des Kriegsgenügens sind, außer der materiellen Rüstung, Elemente, die stets in einem Heere vorhanden sein müssen: der vaterländische Geist des Volkes, die Leidenschaft für den Staat, der die staatstragenden Schichten der Nation erfüllen muß, die absolute Disziplin im Heere, die physische Kraft der Jugend, ihre Fähigkeit zu Hingabe und Opfer.

In einer Reihe von Einzeldarstellungen wird nun in diesem Buche der junge Schweizer, der vor der Rekrutierung steht, in das Wesen und in die Bedeutung des Soldatentums eingeführt; es wird ihm von berufener Seite alles gesagt, was er über die einzelnen Waffen wissen muß; damit wird seinen Wünschen bei der Einteilung in eine Waffengattung ein vernünftiges Ziel gewiesen. Die Arbeit und die Bedeutung der einzelnen Waffengattungen im Kriege soll den angehenden Wehrmann mit dem berechtigten Stolz erfüllen, daß er zu einem Dienst berufen ist, der in der *Demokratie* als der höchste Dienst geehrt werden *sollte*: zum Dienst am Volk, zum Dienst in und an der Gemeinschaft. In die Behandlung der einzelnen Waffengattungen teilt sich eine Reihe von Mitarbeitern, Berufsoffizieren und Milizoffizieren, nämlich: Major im Gst. Othmar Büttikofer, Major Alfred Gehrig, Oblt. Hans Hoffmann, Hptm. Walter Höhn, Oblt. Hans Leuenberger, Oblt. Werner Moser, Hptm. Rudolf Müller, Hptm. Hans Rudolf Schmid.

Dem Vorwort des Herausgebers entnehmen wir, daß Hptm. *Hans Hausmann* in Teufen der unermüdete Förderer der

Arbeit gewesen ist. Das Buch ist von einer Fülle von interessanten photographischen Aufnahmen durchsetzt, die fast alle durch ihn vermittelt worden sind. Aber dies sei nur, so schreibt der Herausgeber, ein bescheidenes Bruchstück seiner leidenschaftlichen Anteilnahme an dem Buch. Und das Interesse, das der Verlag Hallwag der Entstehung des Werkes entgegenbrachte, sei weit über das Uebliche hinausgegangen. Das Buch hat also sein Entstehen einer edlen Leidenschaft für Staat und Vaterland zu verdanken.

Das 200 Seiten umfassende Werk ist zum Preise von Fr. 4.80 im Buchhandel erhältlich. Jeder Vater, dessen Sohn vor dem Eintritt ins Heer steht, sollte das Werk auf den diesjährigen Weihnachtstisch legen. Aber auch der alte Soldat liest es mit Nutzen und mit großer Freude. Jeder wackere Schweizer, sei er nun im Heer eingeteilt oder nicht, findet in diesem Buch Kraft und Stärke. H. Z.

Mes expériences concernant le plan de subsistance établi avant le C. R., son utilisation au C. R., mes propositions

Il convient d'examiner méthodiquement les points que comprend le plan de subsistance:

1. La commande de petits-vivres.
2. L'établissement du menu (pour tout le C. R.).
3. Le calcul du prix de revient de ce menu.

Le plan de subsistance que vous établirez en vue de votre premier C. R. (et il faut l'établir) ne sera certainement pas parfait. Vous vous serez peut-être écarté de la réalité. Il demandera d'être revu, corrigé, modifié, complété.

Ce n'est vraisemblablement qu'au deuxième cours que le plan en question rendra de réels services.

Personnellement, lorsqu'en 1934, j'effectuai mon premier C. R. (manœuvres de Division), je n'avais pas encore payé mes galons. J'étais, je dois l'avouer, un peu inquiet et soucieux et appréhendais presque ce cours. Toutefois, afin de parer aux difficultés auxquelles je m'attendais, je préparai d'une façon détaillée et aussi complète que possible mon plan de subsistance.

Bien qu'à la fin du cours, la caisse d'ordinaire bouclât avec un déficit (alors que je m'attendais à la réalisation d'un bénéfice), je fus tout de même heureux de l'expérience faite, expérience qui me fut salutaire dans la suite.

Commande des petits-vivres.

Pour ce C. R., je n'eus pas à effectuer de commande de petits-vivres, le Q. M. de Bat. s'en était chargé. Cette façon de faire évite une peine au fourrier, mais, en admettant que le double de la commande faite au C. C. G. ne lui parvienne que trop peu de temps avant l'entrée au C. R. (ce qui s'était précisément produit), elle lui empêche, comme cela fut le cas pour moi-même, d'établir un plan de subsistance sur lequel il puisse se baser d'une façon exacte.

Etablissement du menu et son calcul.

Muni des indications et renseignements puisés auprès du Q. M. de Bat. et du Cdt. de Cp., j'établis, tant bien que mal, un menu et son calcul (avec un peu d'imagination, il est vrai) pour 13 jours de service.

Afin que le plan de subsistance établi avant le C. R. et surtout le menu, ait son utilité, il faut que le fourrier le consulte chaque jour et l'observe de la façon la plus stricte. Il y a des exceptions, bien entendu, mais pourtant si tout a été bien prévu, elles se font plus rares.

Au début de son premier C. R., le jeune fourrier est embarrassé, comme je l'ai été. Il se laisse trop absorber et effrayer par les travaux des premiers jours, entre autres par l'établissement du contrôle des hommes, et

néglige un peu trop la question de la subsistance dont il a le tort de laisser tout le soin à son chef de cuisine.

Il peut arriver, comme cela a été le cas pour moi-même, que le cuisinier n'observe absolument pas les données contenues dans votre plan de subsistance pour que ce dernier soit complètement bouleversé.

Si l'on néglige de reprendre la chose en mains assez tôt il n'est guère aisé de rétablir l'équilibre perdu. Les calculs si soigneusement effectués ne correspondent plus alors à la réalité. Une bonne partie de l'effort fourni est perdu.

En outre, ce qui s'est produit dans ce cours — ceci dû à mon inexpérience — c'est que la plupart des repas prévus pendant les jours de manœuvres se révélèrent irréalisables, soit que je n'aie pas suffisamment songé aux marchandises qu'il serait possible de transporter dans le fourgon, soit que j'aie ignoré la contrée dans laquelle la Cp. se rendrait pour effectuer les manœuvres, soit encore que je n'aie pas assez pensé aux moyens de cuisson qui pouvaient être à ma disposition dans une telle situation.

Ce sont tous ces points que nous n'étudions pas assez avant le C. R. qui ont fait que mon premier plan de subsistance ait été très imparfait.

Toutes ces imperfections, constatées durant le premier C. R., purent être estompées pour les autres cours.

Depuis lors, je n'ai jamais lésiné de demander tous genres de renseignements utiles pour l'établissement du plan de subsistance au Cdt. de Cp. ou au Q. M. de Bat. qui les fournirent toujours très volontiers. Chaque fois je me suis rendu, quelques jours avant le C. R. et une fois le plan de stationnement de la Cp. entre mes mains, de mes propres moyens, dans le village où cantonnerait la compagnie, pour prendre contact avec les commerçants, reconnaître la cuisine, demander enfin tout ce qui était utile à l'établissement de mon plan de subsistance.

Une fois le plan de subsistance terminé, je me suis mis chaque fois, deux ou trois jours avant l'entrée au C. R., en relations avec mon chef de cuisine afin de pouvoir mettre ce document absolument au point.

De cette façon, il me fut possible, tenant compte de mes premières expériences, d'arriver au terme de mes autres C. R. en ayant obtenu un résultat très approchant de mes prévisions.

Utilisation du plan de subsistance au C. R.

Ayant passé la commande de petits-vivres avant l'entrée au C. R. ayant établi aussi le menu et procédé à son calcul, le fourrier n'a donc plus, pendant la durée du C. R., qu'à veiller à l'exécution stricte de son plan de subsistance.

S'il ne l'a pas déjà fait avant le jour d'entrée, le fourrier note sans tarder sur le contrôle des marchandises en magasin tous les petits-vivres qu'il doit recevoir. A réception de ces marchandises, muni du double de sa commande et de son contrôle des marchandises en magasin, il procédera à une vérification.

Voilà déjà un pas de fait.

Le fourrier donne connaissance, dans les grandes lignes, de son plan de subsistance définitif (il l'a déjà fait avant le C. R.) à son chef de cuisine afin que ce dernier soit bien au courant du travail à effectuer.

Dès ce moment, le rôle du fourrier est de consulter régulièrement chaque jour son plan de subsistance. Il remet à cette occasion à son chef de cuisine les marchandises prévues dans le plan (menu).

Le fourrier regarde les marchandises qui sont nécessaires à l'ordinaire des deux ou trois jours suivants. De ce fait, il n'est jamais pris au dépourvu. Si, par ha-